

## DÜTSCH &amp; DÜTLICH

## Carpe Diem



Ihre Lieblingszeitung und Ihr Kolumnist wünschen von Herzen: Schöne Weihnachten! Inspiriert von meinem Verleger und Albert Anker: «Siehe, die Welt ist nicht verdammt!» Dieser Gedanke soll uns über die «struben» Zeiten trösten und wenigstens für ein paar Stunden Ruhe und Dankbarkeit einkehren lassen. Es wäre der einzig akzeptable Spruch für die weisse Wand im Wohnzimmer. Alle anderen sogenannten Wandtattoos gehören verboten. Wer sich in mühsamer Bastelarbeit zwischen Schwedenofen und Büchergestell ein solches über das Sofa klebt, hat gute Chancen auf den Titel «Superbünzli 2020/21». Man findet diese Wandtattoos seit geraumer Zeit gehäuft in Norm-Einfamilienhäusern und Viereinhalbzimmer-Mietwohnungen von Durchschnittsfamilien, bestehend aus leicht übergewichtigen Eltern mit Bub und Mädchen. Bei diesen Menschen liegt die TV-Fernbedienung auf dem Club-Tischchen mit Glasabdeckung. Sie haben die Schweizer Illustrierte abonniert und im Billy-Regal von IKEA stehen ein paar ungesessene Reader's Digest Romane.

Weil sich diese Menschen aber ganz und gar nicht als Durchschnitt verstehen, sondern viel mehr als «ein bisschen verrückt» deklarieren, kleben sie sich in überdimensionaler Grösse und Zierschrift sinnige Binsenweisheiten auf den Wandverputz. «Carpe Diem», oder «My Home Is My Castle», oder bei grösserem Gemäuer auch gerne: «Gib jedem Tag die Chance, der Schönste deines Lebens zu werden!» Fehlt eigentlich nur noch der Poesie-Albumklassiker aus den 60ern bis 80ern: «Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitren Stunden nur!»

Warum wohl hat die Schweizer Jugendzeitschrift Musenalp-Express nach 1990 die Segel gestrichen? Genau, weil «Träume nicht Deinen Leben, sondern lebe Deinen Traum»-Sprüche sich nach 14 Jahren brutal abgenutzt haben. Liebe «crazy»-Durchschnittsfamilie, überklebt das Wandtattoo mit einem Poster von Gertsch, Klee, Picasso oder von mir aus auch mit Rolf Knie. Pseudoweisheiten sind für Ex Missen und Influencer reserviert. «Es gibt nichts Gutes, ausser: Man tut es!»

Marc Jäggi



Marc Jäggi (42) ist Mitglied der Geschäftsleitung von Radio 1. Ausserdem moderiert er die Morningshow von 5 bis 10 Uhr (93.6 MHz oder auf DAB+).

## Im Winter zählt das Gewicht

Die Igelhilfe Winterthur füttert unterernährte Igel auf

Von Michael Hotz

Normalerweise befinden sich Igel aktuell im Winterschlaf. Kranke oder unterernährte Exemplare sind aber weiterhin aktiv. In der Station des Vereins Igelhilfe Winterthur werden diese versorgt. Der Verein sucht noch nach weiteren Freiwilligen, die mithelfen wollen.

**Winterthur** Für die einen Exemplare ist es wie ein Aufenthalt in einem Hotel, für die anderen eher einer im Spital. Die Igel, die sich auf der Igelstation des Vereins Igelhilfe Winterthur an der Gutstrasse aufhalten, fühlen sich dort unterschiedlich wohl. Letzten Freitag waren es zehn Stück, die Hilfe benötigen, weil sie untergewichtig oder krank oder beides sind. Lisbeth Braunschweiler, eine der vier Tagesverantwortlichen des Vereins, beobachtet oft, wie die Igel das Verhalten ihrem Empfinden anpassen, wie gut es ihnen in einer der total 14 gut ausgestatteten Boxen gefällt: «Einige fressen sofort, andere erst in der Nacht, wenn niemand von uns mehr dort ist.»

## Igel brauchen den Winterschlaf

Fressen ist jetzt, im Winter, der entscheidende Faktor für diese Igel, die gerade auf der Station aufgepäppelt werden. Normalerweise befinden sich die Tiere um diese Jahreszeit im Winterschlaf. Sind sie aber unterernährt, fehlt ihnen das Fettpolster dafür. Wird also draussen ein Igel gefunden, ist laut der zuständigen Tierärztin Yvonne Rudin das Wägen sehr wichtig: «Ist ein Igel leichter als 500 Gramm, muss er aufgefüttert werden.» Am besten melde man sich, wenn man ein Igel finde, telefonisch (täglich von 9 bis 11 Uhr) oder per Mail beim Verein. Dann werde fachkundig Auskunft erteilt. «Nicht alle, aber viele Igel, die jetzt entdeckt werden, haben ein Prob-



Aktuell werden rund zehn unterernährte oder kranke Igel auf der Station des Vereins Igelhilfe Winterthur an der Gutstrasse aufgepäppelt.

mth

lem», so Rudin. Einfach Futter in einer Schale rauszustellen, sei keine geeignete Massnahme. «Bei diesen tiefen Temperaturen können sich Igel draussen nicht mehr das nötige Gewicht anfressen, weil sie zu viel Energie aufwenden müssen, um die Körpertemperatur zu halten.»

Deshalb werden gefundene Igel auf der Station mit protein- und kalorienreicher Nahrung gestärkt und bei Krankheit mit entsprechenden Medikamenten versorgt. Wenn die Igel nach einigen Wochen Aufenthalt gesund und gut 600 Gramm schwer sind, werden sie wieder freigesetzt – und zwar immer dort, wo sie gefunden worden sind, damit sie in ihr gewohntes Habitat zurückkehren können. Damit die Igel eine bessere Überlebenschance haben, wird ihnen immer eine winterfeste Unterkunft in Form einer mit Stroh gefüllten Styroporbox in die Freiheit mitgegeben. So haben sie bereits ein Nest für den Winterschlaf. Dieser ist für die Igel extrem wichtig, deshalb werden sie, anders als früher, nicht mehr über die ganze kalte Jahreszeit im Hausinneren gehalten. «Igel, die bereits einmal keinen Winterschlaf

machen, sterben im Schnitt früher als jene in Freiheit», so Rudin.

## Zusätzliche Helfende gesucht

Der Verein Igelhilfe Winterthur wurde Ende Februar gegründet. Im Mai öffnete die Igelstation an der Gutstrasse 40. Die gespendeten Gelder reichen laut Yvonne Rudin gerade so, um die Miete zu bezahlen und den Betrieb aufrechtzuerhalten. «Weil wir auch knapp an Tagesverantwortlichen sind, suchen wir noch nach Personen, die aktiv mithelfen wollen», sagt die Tierärztin des Vereins, der aus rund 30 Mitgliedern besteht. Das Ziel sei, die Tagesverantwortlichen in Zukunft entlohnen zu können. Aber auch ohne Entgelt sind freiwillige Helfende wie Lisbeth Braunschweiler mit voller Hingabe dabei: «Wir freuen uns für jeden Igel, dem wir helfen können. Wenn es niemand anders machen würde, würden über 260 Igel wohl nicht mehr leben.» So viele Tiere rettete die Igelhilfe Winterthur in diesem Jahr.

mth

[www.igelhilfe-winterthur.ch](http://www.igelhilfe-winterthur.ch)

## In der Stadt wachsen die Kartonberge

**Winterthur** In Die Menschen kaufen immer mehr Online ein. Damit verbunden steigt die Menge an gesammeltem Karton stark an. Im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie sammelt der Entsorgungsdienst nun rund 30 Prozent mehr Karton ein, wie die Stadt in einer Medienmitteilung schreibt. Zur Bewältigung der Sammelmenge sei täglich ein zusätzliches Sammelfahrzeug halbtags im Einsatz.

In der täglichen Arbeit haben die Mitarbeitenden der Entsorgung laut der städtischen Mitteilung immer wieder mit chaotisch platzierten und nicht korrekt bereitgestellten Kartonbergen zu kämpfen. Diese ins Fahrzeug zu laden, sei mit einem erheblichen zeitlichen und körperlichen Mehraufwand verbunden. Damit die Tour weiterhin effizient gestaltet werden kann, setzt die Stadt darum auf die Hilfe der Winterthurer Bevölkerung. Diese soll den Karton gemäss drei neu ins Leben gerufenen Entsorgungstypen bereitstellen. Mit wenig Aufwand können Winterthurerinnen und Winterthurer zu einer effizienten und effektiven Kartonentsorgung beitragen, indem sie sich für einen der folgenden erwähnten Karton-Entsorgungstypen entscheiden:

- Typ 1 stapelt den flach gedrückten Karton und bündelt diesen mit Schnur zusammen.
- Typ 2 stellt den Karton in eine oben offene Kiste und verschnürt diese mit einer Schnur.
- Typ 3 verstaute den gefalteten oder zerkleinerten Karton lose in die braunen Container.

pd



Die drei Entsorgungstypen.

z.V.g.

## Die «BurgerChuchi» verschwindet aus dem Graben

Ende Januar 2021 muss der schwarze Container weg

Der Burger-Stand neben der Rathaus Apotheke in der Altstadt ist Ende Januar Geschichte. Die Bewilligung für den Container wurde nicht verlängert. Inhaber Kurt Bühler sucht nun eine andere Lösung.

**Winterthur** Die «BurgerChuchi» hat sich seit der Eröffnung im Herbst vor einem Jahr als beliebter Ort etabliert, um sich über Mittag oder abends zu verpflegen. Und nachdem letzten Dienstag alle Restaurants schliessen mussten, herrschte beim Stand im Graben besonders grosser Andrang. «Wir verkauften etwa gleich viele Burger wie an schönen Sommertagen», sagt Betreiber Kurt «Küde» Bühler.

Doch schon bald muss der schwarze Container gleich neben der Rathaus Apotheke weg, wie der «Landbote» berichtete. Das Baupolizeiamt lehnte kürzlich das Gesuch von Bühler um Verlängerung der Bewilligung für einen mobilen Stand ab. Zuerst hiess es, er müsse seinen Platz bereits Ende Jahr räumen. Deshalb entschied der «BurgerChuchi»-Wirt aus Elgg, seinen Stand zwischen Weihnachten und Neujahr zu öffnen. Nun gewährte die Stadt, dass er immerhin einen Monat länger, also bis Ende Januar,



Anstehen für einen Burger: In den letzten Tagen war die Schlange vor der «BurgerChuchi» im Graben ziemlich lange.

mth

bleiben darf. Darüber ist Bühler froh. Am Container prangt seit einigen Tagen ein auffälliger Hinweis, auf dem der Stadt für die «gute Zusammenarbeit und die Fristverlängerung» gedankt wird.

## Soziale Integration funktioniert

Und doch bräuchte Bühler eigentlich mehr Zeit. «Ein halbes Jahr wäre optimal gewesen. Dann hätten wir genügend Zeit, um einen anderen Standort zu finden.» Das Ziel sei, sich in einer Liegenschaft in der Alt-

stadt einzumieten und dort den Betrieb weiterzuführen. «Für mich ist es einfach wichtig, weiter Burger zu verkaufen», sagt er. Der neue Standort müsse finanziell tragbar sein, schliesslich müsse er für den Unterhalt seiner Familie aufkommen. Die «BurgerChuchi» ist aber nicht nur das finanzielle Standbein der Familie Bühler, sondern auch integrativer Arbeitsplatz für Menschen mit Migrationshintergrund. Seit Beginn gehören eine äthiopische Frau und ein syrischer Mann zum siebenköpfi-

gen Team. «Es ist wunderbar zu sehen, wie viele Fortschritte sie gemacht haben. Die beiden machen einen super Job», lobt Bühler. Sie seien ein gutes Beispiel für soziale Integration. Diese Arbeitsplätze zu erhalten, sei ein prioritäres Ziel.

Auch wenn die Zukunft der «BurgerChuchi» noch ungewiss ist, bleibt Bühler optimistisch: «Ich bin zuversichtlich. Wir haben ja gesehen, dass unser Konzept funktioniert und bei den Menschen gut ankommt.»

Michael Hotz